Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 24

Artikel: Fremdkörper im Auge

Autor: Ringier

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rote Kreuz

Abonnement:

Für das Ausland . . . jährlich 3 Fr. —. Für das Ausland . . jährlich 4 Fr. --. Preis der einzelnen Nummer 30 Cts.



-	Infertionspreis:
	(per einspaltige Petitzeile):
	Für die Schweiz 30 Ct.
	Fur das Ausland 40 "
	Meklamen:
	1 Fr. — per Redaktionszeile.

Offizielles Organ und Eigentum des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

was Erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion: Schweizerisches Centralsekretariat für freiwilligen Sanitätsdienst (Dr. W. Sahli), Bern. Alle die **Administration** betreffenden Mitkeilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. sind zu richten an Hrn. **Louis Cramer**, Plattenstraße 28, Zürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Burich und die Buchdruckerei Schuler & Cie. in Biel.

Inhalt: Fremdtörper im Auge. Bon Dr. Aingier. — Ein Gang durch eine Frenanstalt. Bon Dr. med. Walter Inhelder. (Schluß.) — Aus den Vereinen. — Abonnement auf das Vereinsorgan. — Protokoll der außerordentl. Delegiertensversammlung des Centralvereins vom Roten Kreuz. — Vermischtes. — Anzeigen.

Fremdkörper im Auge.

Von Dr. Kingier, Arzt, in Kirchdorf.

Wem sollte nicht schon einmal in seinem Leben das Mißgeschief passiert sein, daß ihm plötzlich und unversehens etwas ins Auge geflogen kam, was ihm für längere oder kürzere Zeit qualvolle Pein und unter Umständen recht empfindliche Schmerzen bereitete?

Bist du noch nie beim Eisenbahnfahren Zeuge davon gewesen, wie ein harmlos durch's offene Fenster schauender Passagier plötlich angstvoll den Kopf zurückzog, mit Hand und Nastuch nach einem Auge suhr und bald unter lautem Schimpfen und Flucken, bald — wenn es sich um ein Kind oder eine zarte Verireterin des schönen Geschlechts handelte — wohl gar unter einer heißen Tränenflut unaushörlich an dem krampshaft geschlossenen, hocheroten und geschwollenen Auge herumrieb und herumwischte und endlich in den Klageruf ausebrach: "Uch, da ist mir soeben eine Kohle ins Auge gestogen und nun kann ich sie mit dem besten Willen nicht wieder herausbringen!" Hast du das nie erlebt?

Ober haft du noch nie an einem schinen Sommerabend dich an dem tollen Wirbelspiel eines dich umschwärmenden Mückentanzes ergött? Was hat dir da bisweilen mit einem Schlage die gute Laune verdorben und dir, dem eben noch so glücklich frohen Menschenkinde, plötlich eine ganze Kette von Stoßsenfzern und Verwünschungen ausgepreßt? Eine der winzig kleinen geflügelten Tänzerinnen hat sich unversehens in die weit offenstehende Lidspalte deines Auges verirrt und sitz nun hinter dem jählings zugeklappten Torslügel gesangen, dir zu großer Pein und ihr selber zu wohl nicht minder schmerzlicher Überraschung. Und nun folgt das gleiche Schauspiel, das wir vorhin im Eisenbahuwagen mitangesehen haben: ein unaufshörliches Reiben und Scheuern an dem heftig brennenden und tränenden Auge mit Finger oder Nastuchzipfel, Unmöglichkeit, das Auge zu öffnen oder den eingedrungenen Fremdling zu sofortigem freiwilligem Verlassen seines Verstecks zu veraulassen, dis derselbe endlich im günftigsten Falle mit einer mächtigen Tränenwelle als Leichnam herausgeschwemmt wird, wosrauf sofort Schmerzen und Lidkrampf verschwinden.

Das sind zwei der bekanntesten, im täglichen Leben wohl am häufigsten vorkommenden und zugleich harmlosesten Beispiele von Fremdtörpern im menschlichen Auge. Ihnen ließen sich jene anderen Fälle anreihen, wo abgefallene Wimperhaare, Staubkörner, kleine Stückhen von Stroh- oder Grashalmen, Klettenhaare und dergl. in bas Ange geraten sind und je nach ihrem Site leichtere ober heftigere entzündliche Reizzusstände bewirken. Am wenigsten Beschwerben machen sie, wenn sie flach auf dem Angapsel ober unter dem unteren Lide liegen bleiben, während sie unter dem obern Angenlid durch beständige Reizung der Hornhaut die heftigsten stechenden und brennenden Schmerzen und hochs gradige Entzündung hervorrusen. Das nämliche geschieht, wenn sie sich mit scharfen Kanten oder Spiten in das Gewebe der Bindes oder Hornhaut eingegraben und eingebohrt haben.

Auf der Hornhaut findet man am häufigsten Metallspitter (Feilenspäne), Samenhüllen, Flügeldecken von Insekten. Zuweilen aber find diese Fremdkörper so klein, daß sie nur mit Hülfe einer Loupe gesehen werden können. Selbst nach ihrer Entsfernung pflegen solche Hornhautfremdkörper noch stundenlang andauernde Reizerscheinungen

zu hinterlaffen.

Weniger harmlos, sondern im Gegenteil in den meisten Fällen geradezu bedenklich sind die nach Verwundung des Auges in demselben zurückbleibenden Fremd, körper. Doch hängt auch hier der Grad ihrer Gefährlichkeit wesentlich ab von der Wichtigsteit der verletzen Organe, wie von dem Sitz, der Form und Größe des Fremdförpers. So können längliche und spitze Körper, welche nur die Hornhant durchdrungen haben und in derselben stecken geblieben sind, ohne einen anderen Teil des Augapfels zu verletzen, entsernt werden, ohne einen wesentlichen Schaden anzurichten, während z. B. Verletzungen der Linse sür das Sehvermögen äußerst verderblich sind. Daß kleine Fremdförper weniger schwere Versletzungen machen und unter Umständen eher eingekapselt werden können, als große, liegt auf der Hand. Stumpfe Körper bewirken bei ihrem Eindringen außerdem noch eine Quetschung (Kontusion) des Augapfels.

Berbrennungen ber Augen kommen gewöhnlich zustande durch siedende Flüssige keiten (Wasser, Milch, Fett 2c.), glühende oder geschmolzene Metalle, Streichhölzchen, glühende Kohle und Cigarrenasche, Schießpulver, Brenneisen und bergl., Ütungen bagegen durch

Sauren, Laugen, frifch gelöschten Ralt, Mortel u. f. w.

Was geschieht, wenn jemand sich die Angenlider verbrennt oder mit einer ätzenden Substanz schädigt? Ausgedehnte, schwere Brandwunden und tiefgreifende Atzungen pflegen bestanntlich starke, starre Narben zu hinterlassen und diese haben an den Augenlidern eine besonders starke Spannung und Verkürzung der Haut und der Mustulatur, mithin ein Auswärtszerren der Lidränder zur Folge, so daß später das Auge nur noch teilweise geschlossen werden kann. Dabei ist das betreffende, bleibend nach außen umgestülpte Augenlid stetigen Schädigungen (Verletzungen, Verunreinigungen, Entzündungen ausgesetzt, nicht minder auch die ganz oder reilweise unbedeckte, ohnehin so überaus empfindliche Hornhaut.

Ift die Bindehaut des Auges getroffen worden, so sieht man an der betreffenden Stelle einen weißen Fleck (Brandschorf), während die Umgebung lebhaft gerötet, zuweilen mit blutigen Streifen durchsetzt ift. Nach Abstoßung des Brandschorfs bleibt eine leichte Vertiesung zurück. Dringen aber heiße und geschmolzene Substanzen oder Kalk (Mörtel) in den Bindehautsack, so ist späterhin eine narbige Verwachsung der Bindehaut mit dem Augapfel oft uns vermeidlich und die Funktionsstörung des Auges eine beträchtliche. Gewöhnlich pflegt die Hornhaut mitverletzt zu werden. Sie ist dabei mehr oder weniger getrübt oder sieht aus, wie gesottenes Eiweiß, oder endlich erscheint sie gerunzelt und vertrocknet. In solchen schweren Fällen pflegt schließlich das ganze Auge durch allmähliche Schrumpsung zugrunde zu gehen.

Was kannst du nun dabei tun — so fragen wir zum Schlusse — wenn du zusfällig einen deiner Mitmenschen triffst, dem eine Kohle oder Mücke, oder ein Wimpernhaar, oder sonst ein ähnlicher "harmloser Fremdkörper" ins Auge geraten ist? Wirst du mit verschränkten Armen ruhig zusehen, wie der Armste sich vergeblich abmüht, um den unwillskommenen Fremdling wieder loszuwerden? Nein, das verbietet dir nicht nur dein mitsühlens des Samariterherz, sondern die allereinsachste christliche Nächstenliebe! Du wirst dich also ohne langes Besinnen vor den Leidenden hinstellen, ihn mit kurzen Worten beruhigen und aledann mit Danmen und Zeigefinger sein lichtschenes, krampshaft zugekniffenes Auge so weit zu öffsnen versuchen, um zunächst am Augapfel und in der untern Lidsalte nach dem Fremdkörper zu sahnden. Liegt er wirklich dort, so wirst du ihn sosort behutsam mittelst eines spitzen Zipfels deines Nasunches oder eines zusammengefalteten Leinwandläppchens oder auch einer kleinen Papierrolle entsernen. Findest du ihn aber dort nicht, so muß er unter dem schwerer zugänglichen oberen Augenlid stecken und dann bieibt nichts anderes übrig, als dasselbe

nach außen umzuftülpen, um seine Innenfläche sichtbar zu machen. Das ist freilich leichter gesagt, als getan, und erfordert einige Fertigkeit und Geschicklichkeit. Am besten wird dir das kleine Kunststück gelingen, wenn du von der Seite her ein dünnes Bleistift oder sonst ein rundes Stäbchen — im Notfall etwa ein an den Kanten und Enden abgerundetes Streichhölchen oder eine stark zusammengedrückte Haarnadel — flach auf den oberen Rand des geschlossenen Augenlides legst und nun mit Daumen und Zeigesinger der anderen Hand die Wimperhaare des oberen Lides ergreifst und das Augenlid über die improvisierte Kolle nach oben umstülpst, wobei der Patient beständig stark nach unten — auf seine Füße — blicken soll. Ist es dir auf diese Weise gelungen, den Sit des Fremdkörpers freizulegen, so hast du gewonnenes Spiel und wirst denselben auf die obengeschilderte Weise mit Leichtigkeit entsernen resp. durch einen Gehülfen entsernen lassen, worauf der Patient sofortige Erleichterung verspüren wird.

Sobald es sich aber um solche Fremdförper handelt, welche sich tiefer in das Gewebe der Horn= oder Bindehaut eingebohrt haben, oder gar um solche, welche nach
einer Verletung der Angengewebe in denselben stecken geblieben sind, dann heißt
es für den nicht ärztlichen Laien, wie für den Samariter: Noli me tangere, zu deutsch: Rühre mich nicht an! Denn in allen berartigen Fällen kaun ein ungeschicktes, planloses

Berumftochern in dem verletten Ange für diefes unermeglichen Schaben ftiften.

Auch die Fälle von schwereren Berbrennungen und Agungen der Gebilde bes menschlichen Auges erheischen von Aufang an ausschließlich ärztliche resp. chirurgische Beshandlung und werden im allgemeinen am zweckmäßiesten sofort dem Augenspital oder einem bewährten Spezialisten zugewiesen.

Gin Gang durch eine Brrenanstalt.

Bon Dr. med. Walter Inhelber, praft. Arzt in Rorschach. (Schluß.)

Wir mussen auf die Männerabteilung. Wieder mehrere Häuser. Eine Zellenabteilung, nach bereits erwähntem Bauplan entworsen. Wie Lungentzündung und Herzleiden bei Mänsnern und Frauen vorkommen, so treffen wir auch dieselben Gehirnkrankheiten hier wie dort, die Verblödungsprozesse, Tobsucht und Schwermut, Epilepsie, Verrücktheit u. s. w. Natürlich zeigt die Reaktion gegen die nämliche Störung nicht nur bei jeder Person, sondern auch je nach dem Geschlecht leichte Verschiedenheiten. Wir wollen uns hier auf eine etwas rücksichtsslosere Entladung der Affekte gesaßt machen. Unser Begleiter erzählt, er habe als ersahrener Assisten einem übel gelaunten Manne eine Sigarre angetragen und dafür eine Ohrseige restour bekommen. Er hatte seinen Knaster einem "französischen Marschall" unter die Nase gehalten. Das Mittel, das jeden geärgerten Schwachsinnigen versöhnt, besänftigt nicht einen Verrücken. Nicht nur der Lehrbub zahlt Lehrgeld. Dem ersahrenen Arzte passieren Ungeschickslichkeiten im Umgang mit seinen Kranken selten. Ein rascher Blief beim Eintritt in den Saal orientiert ihn meist über die Tagesstimmung seiner Pfleglinge.

Es treten uns hier auf der Zellenabteilung etwas stärkere Persönlichkeiten entgegen. Faft scheint es, als ob männliche Eigenart etwas länger aushalte, als weibliche. Da kommt ein Charakterkopf; hohe, breite Stirn, von weißen Haaren umweht, weißer Bart, ein mächtiges Schulterpaar. Der Mann hat jett noch etwas Imponierendes. Er ist ein Prophet, ein neuer Messias, der in seiner Zelle, die er sich selber erbeten, Kirchenlieder dichtet und komponiert, freilich in ungehobelten Versen und Tönen, und die er dann mit schalkender Stimme singt. Er predigt von der Erneuerung des Glaubens; Träume, die den Gedanken seines Wachens entsprechen, enthalten sür ihn Weissagungen. In stillen, deliriösen Zuständen empfängt er Ansträge von Oben. Er wird der Erneuerer sein mit der Macht seiner Nede und der Kraft seiner Arme. Er lebt sür seine Idee, er würde auf dem Scheiterhausen kaum widerensen. Er kennt die Gewalt seines Affektes und schickt oft den Arzt als Warner vor seinem Zorne zu seinen Beleidigern. — Der ruhige, bestimmte Arzt selber kommt selten in Konslist mit den Kranken. Die meisten sind so besonnen, um seine Antorität in der Anstalt anzuerkennen. Die Angehörigen sind oft überrascht, ihren ausgeregten, gewalttätigen Kranken sich so willig der Anstaltsordnung sügen zu sehen.